



ab 19 Uhr
21. November 2015
LESENACHT

Sankt Maria in Lyskirchen
An Lyskirchen 10 in 50676 Köln
www.lyskirchen.de

Einführung zur Lesenacht
21. November 2015

Das Buch der Psalmen

◆ Entstehung des Buches der Psalmen

Das Buch der Psalmen ist eine Sammlung, die ihre heutige Gestalt im Wesentlichen in einem Wachstumsprozess zwischen dem 6. und 4. Jahrhundert v. Chr., abschließend sogar erst im 2. Jahrhundert v. Chr. gewonnen hat. Ursprünglich werden es Sammlungen von Gebete und Gesänge gewesen sein, die von einzelnen Vorsängergruppen im Tempel vorgetragen wurden. Im Laufe der Jahrhunderte sind sie zu dem zusammengewachsen, was bis auf den heutigen Tag Juden wie Christen als Offenbarungsworte beten.

Die Sammlung zu dem Buch der Psalmen ist so etwas wie ein Gebets- und Meditationsbuch für den privaten Gebrauch geworden.

◆ Die Psalmen in unserer christlichen Tradition

Die Psalmen der hebräischen Bibel sind Bestandteil des Betens der Christenheit geworden – sowohl im privaten wie im gemeinsamen liturgischen Gebet. Psalmen haben Eingang in die Eucharistiefeyer ebenso gefunden wie in die Tagzeitgebeten des Stundengebetes.

Wie hoch der Stellenwert dieses Gebetes ist, zeigt sich auch daran, dass die christliche Tradition sehr bewusst diese Psalmen zum Bestandteil des eigenen Gebetes gemacht hat. Und das, obwohl sie keinen Bezug zu Jesus, dem Christus haben; auch, obwohl sie in manchen Aussagen dem Ethos des christlichen Glaubens (in ihren Fluch- und Vernichtungs – Anteilen z.B.) nicht zu entsprechen scheinen .

- Die Einleitung ist eine Zusammenfassung der Einführung in das Buch der Psalmen durch Dr. Gunther Fleischer am 1.9.2015 in St. Maria Lyskirchen.
- Verfasst von Matthias Schnegg

Christliche Neuschöpfungen von Psalmen hat es für das offizielle Gebet der Kirche nie gegeben. Im 4. Jahrhundert haben kirchliche Autoritäten die Psalmen der hebräischen Bibel zu den einzig autorisierten Psalmen der Christenheit erhoben. Ein wesentlicher Grund liegt darin, dass diese Psalmen Offenbarungstexte sind, nicht einfach Dichtung einer Glaubensgemeinschaft.

◆ **Eigenheit der Rezeption des Psalters**

In der Regel nehmen wir Heilige Schrift als Hör-Text wahr. Das Buch der Psalmen ist aber sowohl Hör-Text – wie die anderen Bücher der Hl. Schrift auch – als auch Sprech-Text, weil es auch Gebet des Einzelnen oder einer Gemeinschaft ist.

◆ **Der Psalm als Sprech-Text**

Als Gebets- und Meditationsbuch regen die einzelnen Psalmen dazu an, als Beter sich den Text zu eigen zu machen. Allein die Art des Lesens macht den Text je eigen sprechen. Die Einleitungswort des Psalm 23 – Der Herr ist mein Hirte – können je nach Betonung einen ganz eigenen Widerhall im Beter hervorrufen: Der HERR ist mein Hirte. / Der Herr ist mein HIRTE. / Der Herr ist MEIN Hirte. /

Als Sprech-Text des persönlichen Gebetes und der Meditation erhebt der Psalm nicht den Anspruch, immer in seiner Gesamtheit gelesen zu sein. Manchmal bringt ein Vers oder auch nur ein Wort den Beter in seine eigene Lebenssituation, in der er sich vor seinem Gott findet.

◆ **Psalmen – auch das Gebet Jesu**

Die Psalmen sind ein Gebetsschatz, den auch Jesus gesprochen hat. Auch Jesus hat sie gebetet als Worte der Mitteilung Gottes. Auch Paulus verwendet die Psalmen zur Untermauerung seiner Glaubensverkündigung. Der Hebräerbrief bedient sich in seiner theologischen Darlegung ausdrücklich der Psalmen als Quelle der göttli-

chen Selbstmitteilung in Menschenwort. Psalmen verstehen sich als von Gott gegebene Antworten auf sein Handeln – oder auch auf sein Nichthandeln.

◆ **Die Bezeichnung ‚Psalterium‘**

Der Begriff des Psalteriums als das Buch der gesammelten Psalmen bezeichnet in seinem Ursprung einen eher technischen Hinweis: Es sind Texte, die zu einem Zupfinstrument, einem Psalterion, vorgetragen wurden. Im Buch der Chronik z. B. erfahren wir von der Praxis des Vortrages im Tempel u.a. mittels eines Zupfinstrumentes. Über den Inhalt der Gebete sagt diese Bezeichnung nichts.

◆ **t^ehillim – Loblieder**

Das hebräische Wort tehillim nimmt Bezug auf den Inhalt der Lieder. In dem Wort findet sich das Wort hallel (von halal), preisen, (uns aus dem Halleluja bekannt). Damit wird das Staunen, ja gar das Schwärmen über das ausgedrückt, was einen Menschen gerade verzückt – von einem bestaunenswert schönen Mitmenschen bis zu einem erhabenen geistlichen Erlebnis. Dieses Wort der Lobpreisung umschreibt das Wesen dieser Gebetssammlung: In diesen Gebets- und Offenbarungstexten reagiert der Beter auf das Staunenswerte, das er erlebt hat.

◆ **Lob- und Klagelieder**

Für die Loblieder fällt es leicht, dieses Schwärmen anzunehmen. Skeptisch werden wir, wenn wir dabei auf die Klagepsalmen schauen. Zu bedenken ist, dass der Großteil der Psalmen keine ausgesprochenen Lobpsalmen sind, sondern Klagelieder.

Die Texte können dennoch unter dem Lobpreis stehen, denn der Beter fordert Gott in seiner Klage heraus, er möge sich von der Seite zu erkennen geben, die den Beter wieder zum Lobpreis

Gottes bringen kann. Der Beter spricht in seiner Klage unverhohlen aus, dass es ihm schlecht geht. Er fordert Gott auf, so zu handeln, dass der Beter wieder Grund hat, seinen Gott zu loben. Der Beter kann so sprechen, weil er in seinem Inneren die Gewissheit hat: Ich weiß keinen anderen, als dich, Gott, an den ich mich – gerade auch in meinem beklagenswerten Zustand – wenden könnte.

Das Gebet steht im Spannungsfeld der aktuellen Lebenssituation des Beters und der Erhabenheit Gottes. Es geht im Gebet auch um die Wiederannäherung von beiden Seiten.

So stehen die Klagelieder unter der Generalüberschrift der Preisungen. Dabei muss es nicht immer um das vollzogene Lob gehen. Es geht um die Bitte, Gott möge so handeln, dass das Loben des Beters wieder möglich sein kann.

◆ **Psalmen als Ausdruck des ganzen Lebens**

Die Psalmen sprechen alle möglichen Gefühlslagen aus: Dankbarkeit z. B. für die Schöpfung, für erfahrene Rettung, für feierliche Ereignisse, für Wallfahrten, für das Opfer (insofern die entsprechenden Tiere nur teilweise verbrannt, zum größeren Teil aber im gemeinsamen Familienmahl verzehrt wurden) und Klage z. B. für Situationen des Leidens, für Krankheit, für Krieg, für Unglück, für Schuldverstrickung füllen ein breites Spektrum menschlichen Empfindens. Erlebte Gemeinschaft und erlebte Isolation durch die Gemeinschaft kommen zur Sprache, ebenso Gottgewissheit und Gottverlassenheit. Oft sind es kraftvolle Bilder, die diese Gemütszustände beschreiben – wie z.B. die tödliche Bedrohung einer Krankheit in der Metapher eines reißen- den Tieres ausgedrückt wird. Die starken Bilder unterstreichen das Existentielle dessen, was an Gemütslage in die Begegnung mit Gott gebracht sein will.

◆ **Literarische Formen**

Um dieses breite Spielfeld der Empfindungen ausdrücken zu können, haben die Psalmen sich

poetischer Prinzipien bedient, die auch formal ihre Aussageabsicht unterstützen. Meist bestehen die Verse aus zwei Teilen, die in einer Beziehung zueinander stehen.

Der synonyme Parallelismus bekräftigt durch die Wiederholung einer Aussage diese Aussage. Hier wird der gleiche Gedanke mit anderen Worten noch einmal ausgesprochen: Ich will den Herrn preisen, / allzeit sei sein Lob in meinem Mund.

Der antithetische Parallelismus lässt das Unterscheidende klarer erkennen. Dieses Prinzip trägt mehr lehrhaften Charakter, neigt zu Gegensätzen ohne Zwischenfarben. Man weiß, woran man dran ist: Der Herr kennt den Weg der Gerechten/ der Weg der Frevler aber führt in den Abgrund.

Der synthetische Parallelismus schafft Raum, damit sich Aussagen ergänzen: Damit er nicht zürnt⁷ und euer Weg nicht in den Abgrund führt.

◆ **Psalmen als Dichtung**

Psalmen sind verdichtetes Leben. Sie bringen Lebenssituationen in Gedichtform. Da können Beter sich einfinden in das, was ihre individuelle, aktuelle Lebenssituation mit aufgreift und ins Fließen und in die Begegnung mit Gott kommt.

Psalmen können aber auch hohe Poesie sein, kunstvolle verdichtete sprachliche Konstruktionen. Dann sind sie mehr Belehrung und Meditation als Gebet.

Psalm 1 und 2 als ‚Portal‘ in das Psalter preisen selig (beglückwünschen) den Menschen, der von zwei Wegen den richtigen wählt.

Im Grundsatz geht es darum, dass der Beter sich mit seinem Leben vor Gott hinstellt. Er bringt seine Lebenssituation zur Sprache. Diese Lebensumstände werden von ihm als Raum der Gotteserfahrung verstanden. Sind es positive Erfahrungen, klingen sie als Lobpsalmen. Sind es negative Erfahrungen, kommen sie als Klagepsalmen.

Als verdichtete Sprache beschreiben die Psalmen nicht die jeweiligen konkreten Situationen (z. B. einer Krankheit), sondern wollen durch ihre Dichtung im Beter zum Schwingen bringen, was seine Lebenssituation betrifft. Im Beter werden die Psalmen dann lebendig und entfalten ihre Gemütskraft.

◆ **Das ‚Sela‘ in einigen Psalmen**

Ab und an finden wir in den Psalmen das ‚Sela‘. Es ist ein Wort, das nicht zu übersetzen ist. Es ist ein literarisches Stilmittel, um eine Unterbrechung des Lesens der Psalmen auszurufen. Das Sela ist wie ein Pausenzeichen, das zum Nachdenken anregt. Es ist die Einladung (oder auch Aufforderung), sich auch in Gebet und Mediation von Gott in der Stille unterbrechen zu lassen.

◆ **Konfrontation von individueller Gotteserfahrung und traditionellem Gottesbild**

Manchmal (wie im Ps 73) steht die eigene Gotteserfahrung im Widerspruch zur traditionellen Gotteserfahrung, zum Credo des Volkes Israel. In diesem Credo wird die Gewissheit ausgesprochen, dass es einen Tun–Ergehen–Zusammenhang gibt: Lebst du gottesfürchtig, hast du ein gutes Leben; lebst du getrennt von Gott, kannst du kein Heil finden.

Der Beter des Ps 73 aber weiß, dass dieses Credo mit seiner Lebenserfahrung nicht übereinstimmt. Gerade die, die Gott nicht fürchten, erfreuen sich eines frohen Daseins.

In den Versen 13-17 des Ps 73 überlegt der Beter dann, ob er sich nicht abwenden solle aus der Gottesbeziehung. Er hat überlegt, die Gemeinschaft des Gottesvolkes zu verlassen, weil das Glaubensbekenntnis Israels sich nicht mit seinen Glaubenserfahrungen ineins bringen lässt.

Diese Haltung löst sich auf, als der Beter – vermutlich durch Unterweisung – von einem Leben

nach dem Tod hört. Damit eröffnet sich für den Beter eine Perspektive über den Tod hinaus. Es gibt eine Gemeinschaft mit Gott über den Tod hinaus. Daraus gewinnt der Beter für sich eine positive Betrachtung auf seine konkrete Lebenssituation und kann zu dem Schluss kommen: Bei dir bin ich immer! – auch dann, wenn ich in meiner konkreten Lebenssituation die Gewissheit des Glaubensbekenntnisses Israels nicht erfahre.

Der Psalm wird zur betrachtenden und betenden Auseinandersetzung des individuell erlebten Konfliktes zwischen dem traditionell Gelaubten und der persönlichen Glaubensgeschichte. Im Ps 73 kommt durch den Glauben an die Auferstehung eine neue Tradition zum tradierten Gottesbild hinzu. Das macht es möglich, das Gottesbild erweitert oder verändert wahrzunehmen.

◆ **Der Beter und das Gottesvolk**

Der Beter sieht sich immer als Teil seiner Glaubensgemeinschaft. Diese Gemeinschaft trägt den Erfahrungsschatz der Glaubensgeschichte in sich. Sie ersetzt, was dem Beter persönlich fehlt. Der Psalm 22 spiegelt das wider: Zunächst breitet der Beter sein persönliches Empfinden aus, von Gott verlassen zu sein. Dann erinnert er sich, dass die Väter (= die Glaubensgemeinschaft der Vergangenheit) auf Gott vertraut haben und erhört wurden. Diese Vergewisserung wird für den Beter zu Hoffnung, dass auch er zum Vertrauen auf den gegenwärtigen Gott zurückfindet.

Im Psalm 22 ist dieser Stimmungsumschwung von Klage zum Lobpreis sehr eindringlich mit zu vollziehen: Der Beter kann aufgrund des Glaubens der Mütter und Väter des Glaubens für sich selbst die zu erwartende Rettung vorwegnehmen. Der Beter ist sich sogar dann so der Rettung gewiss, dass er sie in Form eines Lobpreises vor der Gemeinde mitnimmt. So wird er

zur Hilfe für die, die sich in einer ähnlichen Situation der Verlassenheit befinden – die sich rückbinden können an das Vertrauen der Väter, aber auch an das neu gewonnene Vertrauen des Beters, um selbst aus der gedrückten Stimmung sich der zu erwartenden Rettung JHWHs zuzuwenden lernt. So wird Israel als Volk zur Zeugen-gemeinschaft für JHWH.

◆ **Architektur des Psalmenbuches**

Die Psalmen 1 und 2 bilden eine Doppelte Rahmung, während die Psalmen 146-150 den Abschluss bilden. Diese letzten Psalmen sind erst spät (im 2. Jahrhundert) wie eine ‚Halleluja-Kantate‘ als Ende des Psalters hinzugekommen.

Ansonsten wachsen die Einzeltexte und Einzelsammlungen zwischen dem 6. und dem 4. Jahrhundert vor Christus zu einem Buch in fünf Teilen zusammen.

Am Ende jeder Sammlung ist ein Lobpreis quasi als Markierung des Buchendes eingefügt: Ps 41,14 am Ende des 1. Buches, Ps 72, 18f am Ende des 2. Buches, Ps 89,53 am Ende des dritten Buches, Ps 106,48 am Ende des vierten Buches und Ps 145,21 am Ende des 5. Buches.

◆ **Das Psalter als Tora**

Nicht zufällig ist diese Sammlung des Psalters in fünf Büchern unterteilt. Sie sollen – wie die anderen biblischen Bücher – als Buch, nicht mehr nur als Einzelgebet – gelesen werden. So ist das Buch der Psalmen zu einem Buch innerhalb der Offenbarung geworden – wie andere Bücher der Heiligen Schrift auch. Es ist als Offenbarungsbuch also sowohl Gebetbuch des Einzelnen wie Offenbarungsbuch als zusammenhängende Schrift der Glaubensgemeinschaft. Die Unterteilung in fünf Bücher ist eine bewusste Anlehnung an die fünf Bücher der Tora. Wer das Buch der Psalmen liest, liest die Tora, liest Offenbarungswort Gottes.

Der Psalm 1 eröffnet diese Verbindung zur Tora, indem er beglückwünscht, wer den rechten Weg wählt und Lust hat an der Weisung des Herrn, also Lust an der Tora Adonais. Das Psalmenbuch will in sich selbst einen Zugang zur Tora eröffnen: Wer sich in das Buch der Psalmen begibt, wer die Psalmen widerkaut, der meditiert die Tora. Das Beten der Psalmen wird als Studium der Tora verstanden. Aus dem Gebet und der Meditation der Psalmen kann etwas vom Willen JHWHs erkannt werden.

◆ **Das Psalter als Anleitung zu Gebet und Meditation des Lebens**

Die Psalmen machen sich nichts vor. Sie benennen die Lebenswirklichkeit ungeschminkt. Sie kennen den Jubel und die Lust von Dank und Lobpreis, sie wissen aber auch in aller plastischen Deutlichkeit das Drama von Leidsituationen ins Wort zu bringen. Der Psalmen bleiben nicht in der Depression (selbst der im Übrigen dunkle Ps 88 kann noch wenigstens die hoffnungsvolle Anrede "Herr, du Gott meines Heils" in V 2 wählen). Sie nähren sich aus dem Vertrauen der Mütter und Väter des Glaubens. Sie lernen und lehren das Vertrauen auf JHWH, der rettet.

Als Buch der Offenbarung ist es Gebets- und Meditationsschatz der Juden und Christen bis auf den heutigen Tag – im offiziellen liturgischen Beten ebenso wie im privaten Gebet der/des Einzelnen. ■

wort + tanz + musik

Seit 2001 lesen wir zweimal im Jahr in Sankt Maria in Lyskirchen ein ganzes biblisches Buch.

Teile in der jeweiligen Originalsprache.

Begleitet von Musik und Tanz. Die Bücher der Offenbarung wirken aus sich – als GottWortErfahrung in die Nacht.

Sie sind eingeladen.

Lesenacht am 21.11.2015 ab 19 Uhr

wort + tanz + musik

Teil I
Samstag, den 21.11.2015
ab 19 Uhr

DAS BUCH DER PSALMEN

Nun lesen wir seit 2001 jedes Jahr zwei Bücher aus der Bibel. Das ist nicht nur eine gute Tradition geworden. Das hat auch Einfluss auf das, was in Lyskirchen an Geistwirken geschieht. Einfluss, weil es eine bewusste Beschäftigung mit der Hl. Schrift ist. In der Regel hören wir nur Ausschnitte aus biblischen Büchern. Dabei sind die Bücher in ihrer Absicht als zusammenhängende ganze Bücher verfasst worden (bis auf die Bücher von Spruchweisheiten, die man wie Sinnsprüche auch einzeln aufnehmen kann).

Herzliches Willkommen zur Lesung. Wir beginnen um 19 Uhr. Sie dürfen aber kommen und gehen, wie Sie mögen. In den Pausen hat ein Team der Mitwirkenden wärmenden Tee und kleine (teils auch wärmende) Speisen bereitet. ■

SANKT MARIA IN LYSKIRCHEN
AN LYSKIRCHEN 10
50676 KÖLN

www.lyskirchen.de



Nächterfahrung St. Maria Lyskirchen 5. Mai 2012
copyright Anna C. Wagner